

Gruppe "VEREINSKRAM"

Ausgangspunkt für diese Gruppe war das Bedürfnis, mit Frauen über Probleme innerhalb von Frauengruppen zu reden. Von der Gruppenzusammensetzung her schien das Bedürfnis einzig für die St. Galler-Frauen zu bestehen. (4 St. Galler-Frauen, 1 Zürcher-Frau). Die Zürcher-Frau (danke [REDACTED]!) wurde von uns denn auch mit unseren scheinbar einzigartigen Problemen überrollt. Erst im Laufe der Diskussion stellte sich dann heraus, dass - diese Probleme grundsätzlich in jeder Gruppe vorkommen (vorkamen) - unsere Situation nur insofern speziell ist, als wir einerseits in St. Gallen sehr isoliert sind und andererseits durch Arbeit gegen aussen noch nicht so belastet sind, dass wir die Gruppenprobleme leicht verdrängen könnten.

Besprochen haben wir vor allem die folgenden Punkte:

1. Offenheit und Ehrlichkeit innerhalb der Gruppe:

Sollte Frau nicht offen und ehrlich anderen gegenüber sein dürfen, ohne dabei Gefahr zu laufen, andere zu verletzen oder missverstanden zu werden - um endlich einmal ohne die "altbekannten" Schuldgefühle dastehen zu können. Nichteinverstanden-sein mit der Meinung der anderen muss nichts Zerstörerisches an sich haben und darf auch nicht als "Liebesentzug" aufgefasst werden. Wenn Frau die richtige Einstellung hat, ist Kritik hilfreich und weiterbringend.

Wieso werden persönliche Probleme, die von einzelnen Frauen in die Gruppe gebracht werden, oft nach der Gruppensitzung zu zweit (ohne die Betroffene) durchgesprochen. Mit tieferem Vertrauen könnten wir uns doch mehr stützen und somit unsere Ziele (oft Lösung des Problems) besser erreichen.

2. Zu hohe Erwartungen an Frauen von Frauen:

Viele Frauen kommen mit der Erwartung in die Gruppe, dass unter Frauen zumindest "allgemeines" Verständnis herrscht.

Manche nehmen an, dass individuelle Probleme in Frauengruppen besser besprochen werden können, da alle Frauen doch ähnliche Erfahrungen in ihrer Situation als Frau gemacht haben. Frage: ist jede Frau eine potentielle Feministin? Wir glauben nein, denn auch in speziellen Frauengruppen können Frauen sich oft nicht lösen von parteipolitischem oder männerdominiertem Denken. (Rollenverteilung innerhalb der Familie, Selbstbewusstsein der Frau, etc.)

Die Frau kann in ihrer Erwartung auf zweierlei Art enttäuscht werden:

- frau merkt, dass ihre eigenen Probleme die Gruppe eigentlich nicht interessieren oder dass sie nicht verstanden werden (können).
- frau erwartet von einer Frauengruppe eine bestimmte politische/feministische Haltung, die sich nicht nur auf das von der Gruppe gesetzte Ziel beschränkt, sondern von der frau auch im Alltag durchgesetzt wird. Geschieht dies nicht, steht die frau mit dauernd kritischer Haltung einmal mehr fast machtlos vor dem Unterschied zwischen denken und verwirklichen-wollen, zwischen denken und handeln.

3. Der "Helfertrip":

Dies ist ein grosses Problem. Als frauen werden wir zu mitfühlenden und hilfsbereiten Menschen erzogen. Diese Erziehung ermöglicht es uns dann, anderen Frauen aus Idealismus und Solidarität zu helfen. Dies ist auch positiv, doch scheint es uns gleichzeitig sehr wichtig, dass sich jede frau, die in einem Frauenhaus mitarbeitet, über ihre Motive hierfür im Klaren ist. Diese Art von Hilfe von Frauen für Frauen darf nie Flucht vor den eigenen Problemen sein, da sich dies für die zu betruend^en Frauen nur belastend auswirken würde.

Unsere Art von Hilfeleistung lässt zudem folgenden Konflikt entstehen: - einerseits ist die private und unbürokratische Hilfe von Frauen für Frauen notwendig, andererseits aber passt diese Hilfe genau in das traditionelle Rollenbild,

von dem wir uns ja gerade auch mit Hilfe der Frauenbewegung lösen wollen (und müssen). Wissen müssen wir auf jeden Fall, dass wir dem Staat freiwillig und gratis Aufgaben abnehmen, die ohne unsere Initiative nie angepackt würden. Da uns diese Arbeit Zeit und Nerven und Geld kostet, muss es eine der wichtigsten Forderungen sein, dass Frauen hierfür auch bezahlt werden, dass Frauenhäuser im vollen Umfang vom Staat finanziert werden.

4. "Alternativität" der Gruppe:

Frauengruppen haben häufig den Anspruch, 'alternative' Arbeit auf 'alternative' Art und Weise zu leisten. Gruppenintern wirkt sich das so aus, dass wenn immer möglich ohne hierarchische Strukturen gearbeitet werden will. Die Erfahrung zeigte aber, dass eine gewisse Strukturierung (Aufgabenverteilung, Protokollführung zwecks Informationsfluss, usw.) notwendig ist, um speditiver arbeiten zu können und auch disziplinierter. Dabei ist sehr darauf zu achten, dass die einzelne Persönlichkeit nicht überfahren wird und für Gruppendynamik genügend Platz bleibt. Damit die Persönlichkeit jeder Frau zum Zuge kommt, muss sich erstens jede Frau über sich selbst im Klaren sein und zweitens ihre Position den anderen gegenüber darlegen.

Ein Nachwort zum Geschriebenen: ursprünglich wollten wir gar keins machen, da die Diskussion z.T. sehr persönlich war und wir nicht wussten, wie wir diesen intensiven Tag in ein trockenes Protokoll pressen sollten. Schliesslich setzten wir uns zu dritt an die Arbeit. Es war insofern kein zielstrebiges Arbeiten, als wir weiter diskutierten, miteinander sehr gut sprechen konnten und den Plausch hatten. (3 Abende/Nächte lang).

Das Ganze ist sehr subjektiv - für uns war es eine gute und wichtige Erfahrung - für euch ist es vielleicht Denkanstoss und Information.